

# **SCHOPENHAUER'S ERLÖSUNGSLEHRE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777655

Schopenhauer's Erlösungslehre by Dr. Raphael Koeber

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**DR. RAPHAEL KOEBER**

**SCHOPENHAUER'S  
ERLÖSUNGSLEHRE**



Schopenhauer's  
**Erlösungslehre.**

Von

Dr. Raphael Koeber.



Berlin.  
Carl Duncker's Verlag.  
(C. Heymons.)  
1881.

265. i. 613.

Seinem lieben

**Michael von Dawidoff**

widmet

diese Blätter

in unwandelbarer Freundschaft

der Verfasser.

Die Anregung zu dem gegenwärtigen Aufsatz verdanke ich der vortrefflichen Abhandlung E. v. Hartmann's »über die nothwendige Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie«<sup>1)</sup>, sowie auch einzelnen Bemerkungen J. Frauenstädt's in dessen »Neue Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie.«<sup>2)</sup>

Dass nur der objektive Idealismus im Stande ist, die Schopenhauer'sche Lehre zu retten, muss jedem philosophischen Leser sofort einleuchten, denn alle Hauptelemente, welche dieser Lehre zu Grunde liegen (nach Hartmann vier: Idealismus, Realismus, Spiritualismus und Materialismus), und von denen jedes, einzeln genommen, ein Standpunkt für sich sein kann, heben sich, in einem und demselben System, nothwendig gegenseitig auf. Soll nun, wie es Schopenhauer verlangt, jedes von diesen Elementen seiner Lehre eine Wahrheit enthalten, und nicht nur zur Erkenntniss der in seine spezifische Sphäre fallenden Erscheinungen, sondern zur Erkenntniss des Ganzen dienen, so müssen alle diese Elemente selbst ein Ganzes bilden, sich gegenseitig durchdringen, ergänzen, eine innere, nothwendige Verbindung mit einander eingehen, und dürfen nicht, wie bei Schopenhauer, einfach ohne jeden Zusammenhang, rein äusserlich und zufällig an einander gereiht werden. Eine solche Verbindung des Realen und Idealen zu innerer Einheit ist aber nichts Anderes als Ideal-Realismus oder objektiver Idealismus. — Ueberhaupt muss eine Lehre, wie die Schopenhauer'sche, unbedingt dem Ideal-Realismus verfallen, denn sie ist entschiedener Monismus, ohne entschiedener Realismus oder Idealismus zu sein. Demnach erklärt sie die Welt als Ganzes aus dem Einen Princip, zieht aber zugleich zur Erklärung einzelner

<sup>1)</sup> Gesammelte philos. Abhandl. zur Phil. d. Unbew. Berlin 1872 (vergriffen). Wieder abgedruckt unter dem Titel: „Schopenhauer's Pantheismus“ in den „Gesammelten Studien und Aufsätzen“, Berlin 1876, D. IV, S. 636—49.

<sup>2)</sup> Leipzig 1876.

Erscheinungen theils den Idealismus, theils den Realismus hinzu. Soll nun ein solches Verfahren einen philosophischen Werth haben, so ist ein solcher Monismus gezwungen, sein All-Eines als ein doppelseitiges, d. h. sowohl ideal als real zu fassen. So hat auch Schopenhauer sich dasselbe gedacht. Der objektive Idealismus ist in seiner Philosophie keineswegs, wie Hartmann annimmt,<sup>1)</sup> in einem embryonischen Zustande, spielt nicht bloß als fünftes Element durch jene vier hindurch, sondern ist die eigentliche, aber absichtlich verdeckte Basis des Systems, und die anderen Bestandtheile desselben (die Mystik und die Romantik ausgenommen) sind hässliche, bedeutungslose Anhängsel, durch welche nichts erklärt wird und werden sollte, und die selbst ihre Erklärung nur in persönlichen und ziemlich äusserlichen Eigenschaften ihres Urhebers finden.

Ich will, auf den folgenden Blättern, diese Behauptung zu rechtfertigen versuchen, und Schopenhauer's Lehre von der Erlösung, also den Kern seiner Philosophie, im Lichte des objektiven Idealismus darstellen. —

## I.

Nachdem wir uns vom Zauber der hinreissenden, hochpoetischen Darstellungsweise Schopenhauer's endlich befreit und nun kaltblütig und kritisch seine Schriften studiert haben, muss uns ein merkwürdiger Widerspruch zwischen seinen Absichten und ihrer Durchführung bald überraschen. Es ist, als ob der einfache, gesunde Menschenverstand sich an unserem Philosophen rächen wollte für die Missachtung, die seine Aussagen von Seiten des letzteren erfahren haben. Denn sobald Schopenhauer seine wahnwitzige Behauptung, das Princip der Welt, der »Wille«, sei ein intellektloses, begründen und darauf weiter bauen wollte, strafte er sich selbst Lügen, indem er in Widersprüche verfiel und solche Sätze aufstellte, welche die stillschweigende Voraussetzung, der Wille sei ein intellektuelles Princip, sehr deutlich zu erkennen geben.

<sup>1)</sup> a. a. O., S. 57.



Wenige Beispiele werden, hoffe ich, genügen, dies nachzuweisen.

Werfen wir aber vorher die Frage auf: wie ist es möglich, dass ein Mann, wie Schopenhauer, der doch sonst ein so scharfes Auge für fremde Fehler besass, selbst in so handgreifliche Ungereimtheiten verfallen konnte?

Dieser Umstand scheint mir lediglich in der Persönlichkeit Schopenhauer's selbst seinen Grund zu haben, in seiner unglückseligen Gehässigkeit und himmelschreienden Ungerechtigkeit in der Beurtheilung der meisten seiner deutschen Vorgänger und aller Zeitgenossen. Diese traurige Eigenschaft hat ihn veranlasst, mit dem englisch-französischen Sensualismus und Materialismus zu liebäugeln, seine tief-speculative und idealistische Natur häufig zu verschleiern und selbst gewaltsam da zu unterdrücken, wo er fühlen musste, dass sie ihn nothwendig auf die Bahn der von ihm so geringgeschätzten und oft wohl mit Absicht verkannten Männer, wie Leibniz, Schelling und Hegel führen würde. — Darum musste sein »Wille« ein blindes, intellektloses Princip sein; darum blieben die »unbewussten Vorstellungen« ganz unberücksichtigt; darum ist aber auch sein Hauptwerk ein glänzendes Unding geworden, eine Zusammenstellung von Tief- und Widersinnigstem, wimmelnd von Sätzen, die sich nur à tout prix von allem bisher Gedachten und Gelehrten unterscheiden sollten, und an die ihr Urheber selbst weder geglaubt hat noch glauben konnte.

Das beste Resumé seiner ganzen Lehre giebt Schopenhauer selbst in folgenden Worten: »der Wille allein ist: er, das Ding an sich, er, die Quelle aller Erscheinungen. Seine Selbsterkenntniss und darauf sich entscheidende Bejahung und Verneinung ist die einzige Begebenheit an sich.«<sup>1)</sup>

Was sagt uns dieser Satz? Ausser dem Willen ist schlechterdings Nichts. Alle mannigfaltigen Erscheinungen, deren Kette die ganze sichtbare Welt ausmacht, sind lediglich Objectivationen des Willens, also, im Grunde, der Wille selbst. Der Zweck dieser Objectivationen, der Weltzweck, ist die Selbsterkenntniss des Willens.

Dasselbe kürzer: Die Welt ist ein Stufenreich der Willens-

---

<sup>1)</sup> Welt a. W. etc. 4. Aufl. I, 216.

objektivationen, deren Endresultat die Selbsterkenntniß des Willens ist.

Oder: Die Welt ist eine allmälige Entwicklung der Selbsterkenntniß des Willens.

Diese wahre und tiefe Auffassung der inneren Bedeutung der Welt wird jeder denkende Mensch gern unterzeichnen, und zwar darum, dass er den obigen höchst einfachen und klaren Satz nicht anders als eine nothwendige Folgerung aus einem ihm entsprechenden Grundsatz ansehen wird. — Welcher Grundsatz liesse sich nun bei Schopenhauer erwarten, nachdem man erfahren, dass die Welt eine processirende Selbsterkenntniß ihres Principis sei? Offenbar nur der, dass das Weltprincip ein der Erkenntniß fähiges ist. Der Erkenntniß fähig sein, heisst aber Intellekt sein, und so schliessen wir auf die einzig mögliche Weise: das Weltprincip, der Wille, ist ein intelligenter Wille, d. h. er ist geistiger Natur.

Weit entfernt ist aber Schopenhauer selbst, von diesem Grundsatz auszugehen. Er wird nicht müde, bei jeder Gelegenheit zu wiederholen, dass der Grundzug seiner Lehre, welcher dieselbe zu allen je dagewesenen in Gegensatz stellt, die gänzliche Sondernung des Willens von der Erkenntniß ist, die, sowohl als ihr Substrat, der Intellekt, späteren Ursprungs, eine blosse Gehirnfunktion, ein blos Sekundäres und als solches vom Willen Grundverschiedenes, ihm ganz Unwesentliches ist.<sup>1)</sup>

Und dieser intellektlose Wille, dieser zwecklose Trieb, soll sich nun als eine Welt objektiviren, deren mannigfaltige Gestaltungen eine Pyramide bilden, deren Spitze der Mensch ist!<sup>2)</sup>

Die blosse Behauptung ist aber noch keine Lehre: sie bedarf, um eine solche zu werden, der Beweise und der Durchführung.

Wie sieht es denn mit diesen letzteren bei Schopenhauer aus?

Die Hauptgründe, worauf Schopenhauer seinen Beweis der Posteriorität des Intellekts stützt, sind folgende:

»Die immer höher stehenden Stufen der Objektivität des Willens führen endlich zu dem Punkt, wo das Individuum nicht mehr durch

<sup>1)</sup> Ueber d. Will. i. d. Ntr. 3. Aufl. S. 2 f. 19 f. Welt a. W. II, Kap. 19 u. ö.

<sup>2)</sup> Welt a. W. I, 182.

blosse Reize seine zu assimilirende Nahrung erhalten konnte, weil solcher Reiz abgewartet werden muss, hier aber die Nahrung eine specieller bestimmte ist, und bei der immer mehr angewachsenen Mannigfaltigkeit der Erscheinungen das Gedränge und Gewirre so gross geworden ist, dass sie einander stören, und der Zufall, von dem das durch blosse Reize bewegte Individuum seine Nahrung erwarten muss, zu ungünstig sein würde. Die Nahrung muss daher aufgesucht, ausgewählt werden . . . Dadurch wird hier die Bewegung auf Motive und wegen dieser die Erkenntniss nothwendig, welche also eintritt als ein auf dieser Stufe der Objectivation des Willens erfordertes Hilfsmittel, *μηχανή*, zur Erhaltung des Individuums und Fortpflanzung des Geschlechts.« »Mit diesem Hilfsmittel steht nun, mit einem Schlage, die Welt als Vorstellung da, mit allen ihren Formen . . . Der Wille hat sich auf dieser Stufe ein Licht angezündet, als ein Mittel, welches nothwendig wurde zur Aufhebung des Nachtheils, der aus der complicirten Beschaffenheit seiner Erscheinungen erwachsen würde.«<sup>1)</sup>

In Rücksicht auf den Willen und seine Aeusserungen unterscheidet sich der Mensch gar nicht vom Thiere: »ein Verlangen, Begehren, Wollen . . . ist jedem Bewusstsein eigen. Der Mensch hat es mit dem Polypen gemein. Dieses ist demnach das Wesentliche und die Basis jedes Bewusstseins . . . Alle Handlungen und Geberden der Thiere, welche Bewegungen des Willens ausdrücken, verstehen wir unmittelbar aus unserem eigenen Wesen . . . Hingegen die Kluft zwischen uns und ihnen entsteht einzig und allein durch die Verschiedenheit des Intellectes . . . Diese Betrachtung macht deutlich, dass der Wille in allen thierischen Wesen das Primäre und Substantielle ist, der Intellect hingegen ein Sekundäres, Hinzugekommenes, ja, ein blosses Werkzeug zum Dienste des Ersteren, welches, nach den Erfordernissen dieses Dienstes, mehr oder weniger vollkommen und complicirt ist.«<sup>2)</sup>

Weil also der Intellect eine spätere, durch die Noth der animalischen Wesen bedingte oder hervorgerufene Willensobjectivation ist, soll der Wille an sich ein intellektloser sein! Was heisst aber »sich objectiviren, in die Erscheinung treten?« Doch nichts anderes

<sup>1)</sup> Welt a. W. I, 178 f.

<sup>2)</sup> Welt a. W. II, 228 f.